Der Liebesbrief

Autor(en): **Nussbaum, Rudolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 16

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-464861

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Des Fischers Fang. LIFE

Der Liebesbrief

Sie sitzt im Stuhl von Leder
Und schreibt in Hast. Sie denkt:
Beeil' dich, spröde Feder,
Die Zeit ist knapp und drängt!

Ihr Herz jedoch, ihr kleines,
Wird an der Zeit zum Dieb,
Leis in das Ohr ihr flüsternd:
Schreib ihm recht lang und lieb!

Zwei Seiten hatte kritzeln
Sie wollen schnell vor Nacht.
Doch als sie müd geendet,
Da waren's der Seiten acht.

Rudolf Nussbaum.

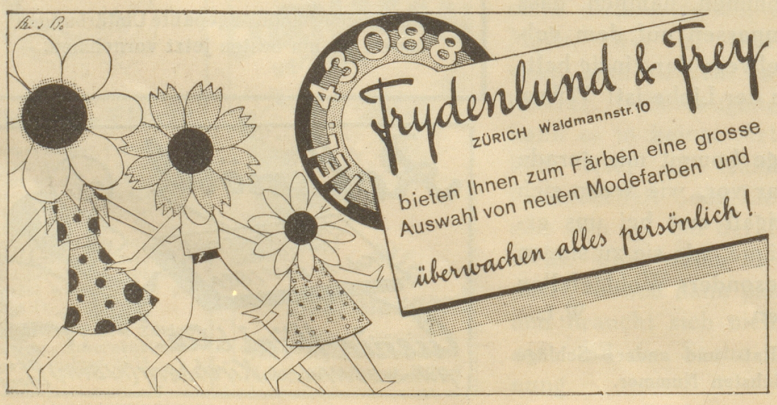
Der kleine Hansli fragte unermüdlich warum?, warum?, und wurde dadurch oft lästig. Einmal fragte er wieder:

«Mutti, worum sait 's Tanti all, ich glyche Dir so guet und am Vatti kais Bitzli? Worum denn?»

Mutter: «Will Du en dumme Bueb bisch.» -y-

Sie (einen Verhandlungsbericht aus einem Strafprozess lesend): «Du, was isch au das, e Dämmerzustand?»

Er: «Das isch, wenn mr z'lang am Dämmerschoppe ghocket ist.»



Aus dem Filmkochbuch

Man nehme eine reizende Blondine,
recht gut durchwachsen und mit sex appeal,
und zeige sie an einer Schreibmaschine
von hinten und von vorn und im Profil.

Dann lasse man den jungen Chef erscheinen,
gross, dunkel, sportlich, wie er euch gefällt,
mit scharfen Bügelfalten an den Beinen
und überhaupt wie aus dem Ei gepellt.

Nun lasse man ihn kochen, bis er weich ist,
auf lindem Feuer, das aus Liebe glüht.
Und da er, nebenbei bemerkt, sehr reich ist,
so fühlt auch sie bald Liebe im Gemüt.

Zu diesen beiden gebe man als Würzen:
Einen recht hartgesottenen Bösewicht,
zwölf Girls mit winzig kleinen Lendenschürzen
und einen Onkel, der bloss Sächsisch spricht.

Einen Löffel Eifersucht, sechs Liter Tränen,
vierunddreiviertel Kilo Kuss-Salat,
ein Pris'chen Witz und einen ganz mondänen
Betrieb in einem Riviera-Bad.

Dies alles wird zu höchst pikanter Sauce
mit Rumba, Blues und English Waltz verrührt.
Und so wird dann dem Publikum die Schose
mit einem schönen happy end serviert. h. s.